

■ »Wir fördern unsere Kinder nicht früh genug«

Neun Fragen an Jutta Allmendinger



© WZB/David Ausserhofer

Prof. Dr. h. c. Jutta Allmendinger

Ph.D. ist seit 2007 Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) und Professorin für Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2012 ist sie außerdem Honorarprofessorin für Soziologie an der Freien Universität Berlin.

Wie erinnern Sie Ihre Schulzeit?

Als ständige Auslese, Jahr für Jahr. Schon zu Beginn eines Schuljahres wurde darüber gesprochen, wer es wohl nicht packen würde. Ich fand das grässlich stigmatisierend.

Woran arbeiten Sie zurzeit? Welches Thema treibt Sie um?

Die sozialen Folgen der Corona-Pandemie beschäftigen mich sehr. Außerdem versuche ich, an einem vor Jahren begonnenen Buch über Wohnungsarmut weiterzuarbeiten. Das Thema ist mir extrem wichtig.

Was ist das Beste an Ihrer derzeitigen Tätigkeit?

Als Wissenschaftlerin bin ich täglich gefordert; mein Beruf schenkt mir aber auch viel Freiheit. Sich für eine Studie aus dem Alltagsgeschäft auszuklinken, zu lesen, zu forschen und zu schreiben, ist einfach wunderbar. Das ginge in vielen anderen Berufen gar nicht. Ein Privileg.

Was halten Sie für das drängendste Problem an unseren Schulen?

Wir fördern unsere Kinder nicht früh genug; das trifft besonders jene, die es von zu Hause aus schwer haben. Den großen Unterschieden zwischen Kindern begegnen wir noch immer mit Standardangeboten für alle. Die Passgenauigkeit fehlt.

Welche Schulreform würden Sie gerne durchführen (oder rückgängig machen)?

Ich wünsche mir ein Recht auf Ganzttag und alle Instrumente, die im Bildungs- und Teilhabegesetz angelegt sind.

Was ärgert Sie an Debatten um Schule und Lehrerberuf?

Der oft patzige Tonfall. Als ob alles schlecht wäre. Außerdem tendieren wir dazu, alles zu zerreden. Dabei wissen wir doch recht genau, was wir besser machen könnten. Wir sollten also anpacken.

Was würden Sie tun, um den Lehrerberuf attraktiver zu machen?

Ich würde den Lehrerinnen und Lehrern unbedingt mehr Unterstützung an die Hand geben, etwa in Form von interdisziplinär zusammengestellten Teams. Besonders bei sehr divers zusammengesetzten Schulklassen kann das eine riesige Hilfe sein.

Welche pädagogische Idee fasziniert Sie?

Ich bin sehr von Wolfgang Edelstein und der Idee demokratischer Schulen geprägt. Learning by Doing.

Was möchten Sie BerufseinsteigerInnen mit auf den Weg geben?

Offen für andere Positionen bleiben, engagiert sein – und so wenig wie möglich in sich reinfressen.